

## **Terms and Conditions**

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

### Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

### Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

hat nur „ein hülzesüberzomer und ein inwendigs Dach (Grahendach)“; er soll jetzt ein „auswendiges“ Dach bekommen. Die Mauer beim Schökaroben ist eingestiegen, zu ihrer Wiederherstellung sollen „zynstein“ von Salzburg beschafft werden. In den Jahren 1646—1664 wurde ein Teil der Stadtmauer auf Kosten der Stadt und der Landschaft neu gebaut und mit Wehgang, Schießscharten und Brustwehren versehen, auch die beiden Tortürme werden „neu hergestellt“. 1806 bittet der Laufener Maurermeister Adam Leherberger, die Stadtmauer teilweise einreißen zu dürfen zum Zwecke „einer besseren Luftzuges, angenehmerer Aussicht und Bequemlichkeit der Bewohner“. 1807 wurde dann die Mauer größtenteils abgetragen. — Soviel, kurz zusammengefaßt, ist uns von der Baugeschichte der Stadtmauer bekannt. Eine Beschreibung der Mauer findet sich nirgends. Aus den knappen Bemerkungen in den Handschriften im Zusammenhang mit alten Bildern von Laufen können wir jedoch schließen, daß die Mauer als mächtiges Schutzwerk die Stadt (Umfriedung) — nicht ihre Pforten Altach, Oberndorf und Dörlaufen — umzog, härter gebaut und bewehrt nach Süden, der Angriffsseite hin, als nach Osten, Westen und Norden, wo die Salzach einen natürlichen Schutz bildete. Da und dort waren Gebäude in die Mauer einbezogen, wie auf der Ostseite die Stiftskirche. — Ueberreste der Stadtmauer sind heute nurmehr wenige erhalten. Ein Stück in der Länge von ungefähr 30 Schritten ist gegenüber den Anlagen beim Kriegerdenkmal. Die Mauer, an die jetzt innen ein Haus angebaut ist, besteht aus großen, unregelmäßigen Nagelsteinquadern, die eine Länge von 0,35 m und eine Breite von 0,50 m haben. Kleinere und unbedeutende Mauerreste finden sich auf der Ostseite der Stadt gegen die Salzach und beim Amtsgerichtsgelände. Ein kurzes Stück Mauer mit altem Wehgang steht noch auf der Westseite der Stadt unterhalb der Knabenschule. Es ist eine Fallmauer aus Bruchsteinen mit Tuffquadern verblendet und stammt wohl noch aus dem 14. Jahrhundert.

Wie alle Stadtbefestigungen war auch die Stadtmauer in Laufen von Türmen und Toren bekrönt und unterbrochen. Von den 26 größeren und kleineren Türmen, von denen Sentner in seiner Topographischen Geschichte der Stadt Laufen spricht, sind heute nurmehr drei Haupttürme — teilweise umgebaut und wiederholt erneuert — erhalten.

Den Eintritt in die Stadt vermittelt von Süden her das sogenannte Obere Tor oder Salzburger Tor, ein viergeschossiger Bau ohne besondere architektonische Gliederung. Der in der Tonne gewölbte Torweg öffnet sich in Rundbögen; auf beiden Seiten sind noch die Schliche für die Fallgatter erhalten. Die Außenseite des Turmes zieren das Stadtwappen (ein Turm in Silber mit offenem Tor im roten Felde) und das Brustbild des heiligen Rupertus; an der Innenseite prangt das Marmor-Wappen des Erzbischofs Johann Ernst von Salzburg (1687—1709), das sich früher über dem Portal des Schlosses (jetzt Gefangenankers) befand, worauf die lateinische Inschrift hinweist. Die Treppe, eine Wendeltreppe um eine Holzspindel wie im Schloß Triebenbach, die zu den oberen Stockwerken des Turmes führt, liegt in der Norddecke des Torhogens. Der Turm selbst, mitte des 17. Jahrhunderts aus einer mittelalterlichen Anlage umgebaut, enthält mehrere Räume, die jetzt dem Heimatmuseum überlassen sind.

An der Westseite der Stadt liegt das Untere Tor, auch Tränk-Tor genannt. Es ist ein vierediger Torturm von 3 Stockwerken. Der Torweg liegt nicht in der Mitte, sondern ist etwas auf die Seite gerückt, sodaß Raum für den gewölbten